

# Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

## sì sì no no

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

## Der Beginn der Krise 1962 war das Revolutionsjahr der Kirche. Kurze Chronik zur Besetzung der katholischen Kirche durch die Neomodernisten (2. Teil)

### Die modernistische Häresie

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstand im Innern der katholischen Kirche die modernistische Bewegung; diese Strömung war darauf aus, die allmählich fortschreitende Anpassung der kirchlichen Lehre und ihrer Strukturen an die relativierende und demokratische Denkart der sog. modernen Gesellschaft in die Wege zu leiten und zu fördern. Doch bereits ein Jahrhundert zuvor hatten die Päpste die drohende Gefahr wahrgenommen und den Kampf dagegen aufgenommen.

Zu den Vorkämpfern des Modernismus jedoch gehören Abbé Alfred Loisy, der Oratorianerpater Lucien Laberthonnière und der Jesuitenpater George Tyrrel. Alle diese drei Unheil stiftenden Persönlichkeiten besaßen leitende Posten in dieser Bewegung. In Italien jedoch entwickelten vor allem Don Ernest Buonaiuti, Don Salvatore Minocchi, Don Romolo Murri berner-

kenswerte Aktivitäten. Unter den Laien tat sich hervor Graf Thomas Gallarati-Scotti und der Dichter und Schriftsteller Antonio Fogazzaro. Obwohl die verschiedenen Mitglieder der Bewegung keine einheitlichen Gedanken hatten und darin mannigfaltige Schattierungen aufwiesen, war doch von Anfang an klar erkennbar, daß der philosophische Relativismus, sozusagen die gemeinsame Erbsünde, alle modernistischen Thesen befleckt hatte. Diesen grundlegenden Irrtum faßte später das vom Hl. Offizium erstellte Dekret *Lamentabili* auf folgende Weise zusammen: „*Die Wahrheit ist noch veränderlicher als der Mensch selbst, da sie ja mit ihm, in ihm und durch ihn sich entwickelt (Dekret „Lamentabili“ gegen die modernistischen Irrtümer, These Nr. 58, Denz. 3458).*“

Es geht hier ja um keine geringfügige Sache, denn der Relativismus

führt notwendigerweise zu dem Zerfall der Grundlagen der katholischen Glaubens und verursacht folglich die vollständige Vernichtung der Kirche. Wenn es die festen und unveränderlichen Wahrheiten nicht mehr gibt, dann verschwindet selbst der klare Begriff des Dogmas.

Das die Entwicklung betonende Denken der Modernisten stammt seinerseits von der falschen Auffassung her, welche die letztgenannten Persönlichkeiten vom Ursprung der Religion hatten. Willkürlich konstruierten sie den Gedanken, die Religion entspringe ausschließlich dem Bewußtsein des Menschen (das ist der Irrtum des Immanentismus). Jede religiöse Wahrheit sei in der Tat nichts anderes als das einfache Produkt des einzelnen Gewissens. Das Gewissen jedoch erhalte seine Bewegung vom religiösen Gefühl; dieses wiederum treibe eine vage und unbestimmbare

Gottheit an, über deren Wesen kein Mensch etwas Sicheres und Bestimmtes aussagen kann. Die modernistische Auffassung macht selbst die katholische Religion zu einem einfachen Produkt des Menschen. Sie ist daher den Veränderungen der Entwicklung beständig unterworfen, denn ewige, ein für alle mal feststehende Wahrheiten gibt es nicht.

In der Enzyklika *Pascendi* sollte der hl. Papst Pius X. dann folgendes dazu sagen: „**Das religiöse Gefühl, welches durch die vitale Immanenz den verborgenen Tiefen des Unterbewußtseins entspringt, ist** (nach den Vorstellungen der Modernisten) **der Ursprung jeder Religion... Wohlan, so sieht daher die Entstehung jeder Religion aus; dies gilt auch für die übernatürliche Offenbarung, denn sie (alle Religionen) stellen nur die Entfaltung des oben genannten Gefühls dar. Niemand meine, das Los der katholischen Religion sei davon verschieden...**“

Auf diesem niedrigen Niveau operierend, reduzieren die Modernisten alle Bücher der Heiligen Schrift, wozu sie offensichtlich auch die Evangelien zählen, auf eine Sammlung von rein innerlichen Erfahrungen, welche dem religiösen Gefühl der einzelnen hl. Schriftsteller entsprungen sind. Diese Theologie führt zu der absurden Folgerung, man dürfe die Geschichtlichkeit der übernatürlichen Fakten, welche die Bibel berichtet, einfach leugnen. Die Wunder und die Prophetien sind tatsächlich heruntergesetzt, denn Modernisten meinen, sie seien einfach nur psychologisch-literarische Hilfen und reine Symbole, welche die Aufgabe haben, den Leser zu überzeugen, an die oben erwähnte Gottheit zu glauben. Das ganze Umfeld bildet eine recht vage und unbestimmte natürliche Religiosität.

Ebenso wird der Inhalt der Dogmen des katholischen Glaubens unwirklich und rein zeichenhaft, wie wir bereits festgestellt haben.

Zum Beispiel schrieb Abbé Alfred Loisy, der Hauptvertreter der Modernisten: „**Die Dinge, welche die Kirche**

**uns als geoffenbarte Dogmen zu glauben vorlegt, sind keine vom Himmel stammenden Wahrheiten, welche die Überlieferung in der ursprünglichen Form bewahrt hat, denn für den Historiker bilden sie nur die Auslegung von Tatsachen religiöser Art, welche das theologische Denken in mühseligen Überlegungen erreicht hat**“ (A. Loisy, *Das Evangelium und die Kirche / L'Évangile et l'Église*, Paris 1902, S. 158).

Als nun die Modernisten solche falschen Voraussetzungen angenommen und das menschliche Bewußtsein zum Mittelpunkt und Ursprung der Religion gemacht hatten, da mußte sie die unerbittliche Logik des Irrtums notwendigerweise zu der Ansicht führen, im Grunde seien doch alle Religionen gleich wahr, mochten auch deren Lehre, Riten und moralische Regeln sehr verschieden sein. Sie meinten tatsächlich, diese Unterschiede seien völlig unerheblich, weil sie im modernistischen System einfach nur äußerliche Hüllen des einen und ewigen von der Natur her stammenden, allen Menschen gemeinsamen religiösen Gefühls darstellen.

Später sollte dann der hl. Papst Pius X. in der Enzyklika *Pascendi* auf folgendes hinweisen: „**Gilt diese Lehre der (religiösen) Erfahrung, dann müssen wir jede Religion, selbst die Anbetung der Götzen für wahr halten... Und tatsächlich streiten die Modernisten es nicht ab sondern geben zu, die einen verhüllt, die anderen ganz offen, daß alle Religionen wahr seien und das Werk der religiösen Genies ausmachen, die wir Propheten nennen; der größte von diesen allen sei Christus gewesen.**“

Diese Sichtweise brachte die Modernisten dazu, bereitwillig einzuräumen, daß die katholische Religion zwar die vollkommenste – und nun beachte der wertere Leser die folgenden Worte und behalte sie wohl – aber keineswegs die einzig wahre (Religion) sei. Wer diese Wahrheit und Wirklichkeit bis jetzt richtig präsent im Gedächtnis hat, versteht die anderweitig unverständlich bleibende

Tollheit und Narretei, welche der gegenwärtige Ökumenismus in die abgeirrte Konzilshierarchie gebracht hat.

Wollen wir schließlich aufdecken, welche besonders originelle Taktik die Modernisten anwenden – denn diese Erkenntnis liefert einen guten Beitrag, um die behandelte Häresie von jeder anderen Irrlehre zu unterscheiden – so müssen wir hervorheben, daß diese Häretiker die Verstellung und die doppeldeutige Sprache unbefangen verwenden und das Ziel im Auge behalten, **in der Kirche zu verbleiben, diese aber dann von innen her zu verändern.**

Wiederum schrieb der hl. Pius X. zu diesem Thema: „**Wenn es weiterhin gilt, 1000 Kniffe anzuwenden, um Schaden anzurichten, so übertrifft kein Mensch die Modernisten an Schlaueit und List, weil sie gleichzeitig das Benehmen der Rationalisten und der guten Katholiken an den Tag legen und mit so subtilen Heucheleien jeden unbedachten und ahnungslosen Menschen mit Leichtigkeit hintergehen ... Auf diese Weise handeln sie bewußt und vorsätzlich, sei es, weil sie die Regel beachten, die Autorität dürfe nicht umgestürzt, sondern (in die gewollte Richtung) geschoben werden, sei es, daß sie meinen, es bestehe keine Not, das Umfeld der Kirche zu verlassen, denn sie wollten ja die Möglichkeit nutzen, das kollektive Bewußtsein allmählich zu verändern.**“ (Enzyklika *Pascendi*).

Nachdem die Modernisten fünfzig Jahre lang im Untergrund angespannte, ja sogar recht leidenschaftliche Arbeit geleistet hatten, brachte ihnen diese Taktik den großen Erfolg, daß die Väter des Zweiten Vatikanischen Konzils mit vielen modernistischen Thesen eine furchtbare Erschütterung der katholischen Lehre bewirkten, denn genau und exakt verkauften sie gleichsam ihre Ware an das unbedarfte Gottesvolk und behaupteten dabei, ihre Thesen seien notwendig, um die Kirche auf die sagenhaften neuen Zeiten vorzubereiten und anzupassen (*aggiornamento*).

Das Beste kommt zu Schluß (*dulcis in fundo*). Nachdem nun in dieser Atmosphäre des schleichenden Abfalls vom Glauben die Modernisten es fertig gebracht haben, die katholische Hierarchie, Dogmen und Sakramente mit gnostischem Nebel zu bedecken und darin aufzulösen, ist es kein Wunder, daß wenigstens ein Teil der Modernisten „sehr gern den Hinweisen ihrer protestantischen Lehrer gehorchen“, und offen verlangen, „der hl. Zölibat der Priester sei zu unterdrücken“.

Dieser Erfolg würde jeder Art des Modernismus, sei er von heute oder von gestern, die Krone aufsetzen.

### Das Eingreifen des hl. Papstes Pius X.

Wir brauchen daher nicht allzu viel Phantasie aufzubringen, um uns vorzustellen, welche Folgen es haben würde, wenn diese Ideen in den Klerus eindringen und zu den Laien kommen würden.

Große Sorge veranlaßte den hl. Papst Pius X. am 15. April 1907, in seiner Ansprache an die Kardinäle ohne Umschweife die Tatsachen zu verkünden, daß die Kirche geradezu in Todesgefahr schwebte.

„Die Kirche erschrak damals nicht, als die römischen Kaiser die ersten Christen aufforderten, entweder die kultische Verehrung Jesu Christi aufzugeben oder zu sterben.

Aber der fürchterliche Krieg, der bittere Tränen fließen läßt, kommt von der Verirrung des menschlichen Geistes, weil die Menschen die kirchliche Lehre nicht verstehen wollen, und in der Welt erneut derselbe Aufschrei der Revolte ertönt, wie damals als Gott die rebellischen Engel aus dem Himmel jagte.

Leider bekennen und verbreiten die Rebellen auf heimtückische Weise **ganz ungeheuerliche Irrtümer über die Entwicklung des Dogmas** und über die Rückkehr zum reinen Evangelium – darunter verstehen sie die Frohbotschaft, welche sie von theologischen Erklärungen, den Definitionen der Konzilien und den asketischen

Leitsätzen losgelöst und befreit haben. **(Weitere Irrtümer betreffen) die Emanzipation der Kirche. Dies geschieht auf neue Weise; sie rebellieren zwar nicht, weil sie den Ausschluß vermeiden wollen, aber niemand unterwirft sich, damit er nicht auf die eigenen Überzeugungen verzichten muß. Schließlich geht es um die vollständige Anpassung an den Zeitgeist, was das Reden, Schreiben und das Predigen betrifft.** Gegenstand der Verkündigung ist die Liebe ohne Glauben; sie muß recht weich sein, damit auch die Ungläubigen sie verstehen; diese Liebe öffnet leider für alle nur den Weg ins ewige Verderben.

Ihr müßt die Wahrheit erkennen, daß Wir verpflichtet sind, den uns anvertrauten Glaubensschatz mit allen Kräften zu verteidigen. Wir haben keinen Grund, in Angst zu sein, wenn dieser Angriff kommt, **obwohl keine normale Häresie uns angreift, sondern die Zusammenfassung und das Gift aller Häresien; dieses schlimme Gift bewirkt die Untergrabung des Glaubens und Vernichtung des Christentums.**

**Jawohl!** (Die Modernisten wollen) **das Christentum vernichten, denn die hl. Schrift ist nach ihrer Ansicht nicht mehr die klare, Sicherheit verleihende Quelle für alle zum Glauben gehörenden Wahrheiten, sondern ein ganz gewöhnliches Buch.** Für diese Irrlehrer beschränkt sich die Inspiration der Hl. Bücher auf die dogmatischen Lehren, welche sie in ihrer Weise verstehen, denn sie meinen, daß da zur dichterischen Inspiration eines Aischylos oder eines Homers kaum ein Unterschied besteht.

Nach ihrer Meinung ist zwar die Kirche immer noch die legitime Interpretin der Bibel, aber den Regeln der sogenannten kritischen Wissenschaft unterworfen. Die kritische Wissenschaft aber gibt der Theologie die Befehle und versklavt sie.

**Was schließlich die Tradition der Kirche angeht, so ist alles relativ und Änderungen unterworfen; daher ist die Autorität der Väter vernichtet.**

Diesen ganzen Unsinn und tausend andere Irrtümer propagieren sie (die Modernisten) in Traktätchen, Zeitungen, asketischen Büchern, ja sogar in Romanen. Als Deckmantel benutzen sie bestimmte doppelsinnige Ausdrücke, gewisse nebulöse Formeln; deshalb halten sie für die eigene Verteidigung immer einen Ausweg offen, damit sie nicht in eine klare Verurteilung geraten, aber die unbedachten, einfachen Leute durch ihre Fallen fangen.“

Wenige Monate später griff der hl. Papst Pius X. mit Entschlossenheit ein und promulgierte warnend eine Reihe von Dokumenten, die den Modernismus verurteilten, nämlich das Dekret *Lamentabili sane exitu* vom 3. Juli 1907, das Rundschreiben *Pascendi dominici gregis* vom 8. September 1907, das *Motu proprio Praestantia Scripturae* vom 18. November 1907 und das *Motu proprio Sacrorum antistitum* vom 1. September 1910.

Das Dekret *Lamentabili* (Denz 3401-66) verurteilte 65 Sätze aus den Schriften der Modernisten (vor allem die schlimmen Thesen von Loisy und Tyrell). Der Inhalt betrifft die Auslegung der Bibel und die Glaubensdogmen. Wir müssen dabei noch die Verurteilung der 58. These hervorheben. Wie bereits gesagt, enthält sie eine grundlegende, früher und heute, vom Modernismus vorgebrachte Forderung: „Die Wahrheit ist noch veränderlicher als der Mensch selbst, da sie zusammen mit ihm, in ihm und durch ihn die gleiche Entwicklung hat.“

Die im Denzinger 3475 bis 3500 auszugsweise zitierte Enzyklika *Pascendi dominici gregis* ging ins Detail, prüfte und widerlegte die geistigen Grundlagen des Modernismus, wie wir weiter oben schon dargelegt haben. Wenn Interessierte in diesem Gebiet ihre Kenntnisse vertiefen wollen, verweisen wir sie vor allem auf dieses Rundschreiben, denn die päpstliche Verlautbarung stellt wahrhaftig eine gute Abhandlung dar. Der hl. Vater brandmarkt da die Modernisten, sie seien „**die gefähr-**

**lichsten Feinde der Kirche**, weil sie die Axt nicht nur an die Äste und Triebe, sondern auch an die Wurzel legen, d.h. den Glauben und dessen tiefste Fasern zerstören wollen. Haben sie dann diese Wurzel der Unsterblichkeit verletzt, dann machen sie weiter und verteilen auf solche Weise das Gift im ganzen Stamm, daß sie keinen Teil der katholischen Religion verschonen, sondern jedes Glaubenselement zu beschmutzen suchen.“ (Enzyklika *Pascendi*)

Die Modernisten waren getroffen und reagierten mit lauter Stimme, denn sie stellten die Verurteilungen des Papstes für belanglos hin und kommentierten sie mit dem lauten Ruf: „Sie treffen nicht auf uns zu!“

Im Moto proprio *Praeantia Scripturae* verfügte daher der Papst folgende Verordnung:

„Außerdem haben wir die Absicht, die zunehmende Verwegenheit vieler Modernisten einzudämmen – sie streben mit jeder Art von Trugschlüssen und Kniffen danach, sowohl dem Dekret *Lamentabili sane exitu* als auch dem Rundschreiben *Pascendi dominici gregis* die Kraft und Wirksamkeit zu nehmen. Aus diesem Grunde erneuern und bekräftigen wir dank Unserer apostolischen Autorität nicht nur das Dekret der höchsten heiligen Kongregation, sondern auch Unsere Enzyklika, indem Wir für alle, die Widerspruch wagen sollten, die Strafe der Exkommunikation verhängen. (Ench. *Biblicum*, Verl. Dehoniane, Bologna, Nr. 268-73)

Der hl. Papst Pius X. schloß dann mit folgenden Worten: „Nachdem Wir diese Maßnahmen getroffen haben, empfehlen Wir den Diözesen, Bischöfen und Oberen der Ordensinstitute mit erneutem Nachdruck, sie sollen über die Lehrkräfte, vor allem über die Professoren der Seminarien mit Vorsicht wachen und achtgeben. Sobald sie herausfinden, daß die zuständigen Lehrer die Irrtümer der Modernisten aufgenommen haben und Anhänger von gefährlichen Neuerungen sind oder den in irgendeiner Form

veröffentlichten Vorschriften des Apostolischen Stuhles allzu wenig folgen, so müssen sie ihnen das Lehren ganz untersagen. Gleichmaßen sind sie verpflichtet, die jungen Leute, die auch nur den geringsten Verdacht erregen, daß sie verurteilten Lehren oder gefährlichen Neuerungen anhängen, von der Priesterweihe auszuschließen“ (ebd. Nr. 273).

Der Papst bestand auch darauf, daß die Bischöfe ihre Pflicht wahrnehmen, Bücher, Zeitungen und Zeitschriften zu kontrollieren, „wenn sie ähnliche Meinungen und Tendenzen, die das oben genannte päpstliche Rundschreiben und Dekret verurteilt hat, allzu sehr verbreiten. Weiterhin sollen die Bischöfe dafür Sorge tragen, daß solche Schriften aus den katholischen Büchereien entfernt und vor allem der studierenden Jugend und den Geistlichen aus den Händen genommen werden. Wenn sie dieser Aufgabe mit Eifer nachgehen, dann fördern sie die wahre und feste Formung der Seelen.“ (ebd.)

Schließlich machte der hl. Papst Pius X. durch das Moto proprio *Sacrorum Antistitum* es allen Priesteramtskandidaten und allen Priestern, welche Seelsorge treiben oder einen Lehrauftrag haben zur Vorschrift, den Antimodernisteneid zu leisten. Die so entstandene Praxis der Eidleistung blieb bis zum Jahre 1967 in Geltung, als Papst Paul VI. diese Vorsichtsmaßnahme abschaffte.

### Die Reaktion der Modernisten

Leicht war vorauszusehen, daß gegenüber den Verurteilungen durch den Hl. Stuhl die Modernisten folgende Abwehrhaltung einnahmen und sagten: Die übliche anmaßende Kurzsichtigkeit des Papstes (Obskuranatismus) hat uns wieder zu unschuldigen und unverstandenen Opfern gemacht. Doch der Hl. Pius X. hatte damals richtig gesehen.

Als Beispiel dafür wollen wir Abbé Loisy anführen, denn er war wohl der bezeichnendste Vertreter des Modernismus. Nachdem er offenkundig den Glauben aufgegeben hatte, wurde er

zynisch und enthüllte in seinen Memoiren, daß er seine wirklichen Absichten lange und geschickt verheimlicht hatte (A. Loisy, *Memoiren im Dienste der Religionsgeschichte unserer Zeit / Mémoires pour servir l'histoire religieuse de notre temps*, Paris, 1930-31, 3 Bände).

Er gestand folgendes: „Ich habe das Bewußtsein, große Umsicht aufgebracht zu haben, in den Katholizismus ein wenig Wahrheit zu bringen... Tatsächlich aber enthielt ich mich, vorsätzlich (*ex professo*) zu beweisen, daß der Katholizismus nicht die Wahrheit ist“ (siehe Band II, S. 455). „Wenn wir den metaphysischen Wortstreit beiseite lassen so glaube ich nicht an die Gottheit Jesu... und halte die persönliche Menschwerdung Gottes für einen philosophischen Mythos... Wenn ich im Bereich der Religion etwas darstelle, so bin ich eher pantheistisch und positiv humanistisch eingestellt als christlich.“ (siehe Band II, S. 397).

Weiter enthüllte Abbé Loisy: „Wenn ich als Historiker redete, so bestritt ich, daß Christus die Kirche gründete und die Sakramente (einsetzte); ich vertrat die Ansicht, daß die Dogmen allmählich entstanden und deshalb nicht unveränderlich sind; dasselbe sagte ich betreffs der kirchlichen Autorität; ich machte aus ihr eine Erzieherin des Menschengeschlechtes“ (Band II, S. 168).

Was die Modernisten in Italien betrifft, so reagierten sie sofort auf die von der Enzyklika *Pascendi* gefällten Verurteilungen; öffentlich gaben sie es nicht zu, aber gestanden doch offen ein, das päpstliche Rundschreiben habe ins Schwarze getroffen.

Don Ernesto Bonaiuti dürfte von den italienischen Modernisten wohl der bekannteste und extremste Vertreter gewesen sein. In seinem Brief an einen Freund gab er folgendes zu:

„Heute abend kam die Enzyklika (*Pascendi*) heraus; sie ist furchtbar. Ich hatte noch nicht die Gelegenheit, den ganzen Text durchzulesen, aber was ich davon verstanden habe, reicht

aus, zu begreifen, daß sie die **entgültige Verurteilung unserer Ansicht ist, denn sie zeigt im philosophischen und kritischen Gebiet sehr große Festigkeit**“ (P. Scoppola, *die modernistische Krise und die katholische Erneuerung in Italien / Crisi modernista e rinnovamento cattolico in Italia*, Verl. Il Mulino, Bologna 1961, S. 268).

Auch Gallarati-Scotti bemerkte offensichtlich, daß seine innersten Gedanken getroffen waren; deshalb stieß er gegen das päpstliche Rundschreiben in die Kriegsposaune:

**„Für mich ist die Stunde des Sturms gekommen... Ich spüre, daß ich bereit bin, für die (modernistische, falsche N.d.R.) Wahrheit zu leiden: Im Grunde gefällt mir sehr gut, daß uns das Rundschreiben verpflichtet, klar und deutlich zu zeigen, daß wir bereit sind, unsere Überzeugung auch durch die Tat zu vertreten** (Brief vom 25. September 1907, siehe Scoppola... S. 245).

Kein Modernist jedoch brachte den Mut auf, in der Öffentlichkeit zu bekennen, daß die von *Pascendi* verurteilten Lehren die eigenen seien, sondern viele von ihnen stellten die Behauptung auf, der Papst hätte die Anschuldigungen weit übertrieben und eine „modernistische Lehre“ erfunden, obwohl kein Neuerer so etwas vertreten hätte.

Diese Art Modernisten lassen wir nun beiseite. Aus Heuchelei und taktischen Motiven „legten sie mit sehr schlaun Kunstgriffen ihre Lehren dar. Ihre Thesen waren noch nicht geordnet und gleichsam zu einem Ganzen vereint, sondern lagen verstreut, die eine war von der anderen

getrennt; ihre Vertreter sollten nicht als Zweifler und unsichere Männer gelten, obwohl sie tatsächlich fest entschlossen waren“ (*Pascendi*). Auch wirklich andere, angeblich gemäßigtere Modernisten soll es gegeben haben. Im Gegensatz zu den extremen Vertretern dieser Richtung gelang es ihnen nicht, alle die in ihrem irrümlichen Prinzip notwendigerweise eingeschlossenen Folgerungen zu erkennen und zu begreifen. Sie meinten, sie könnten auf halber Strecke stehen bleiben; doch diese Halbheit war unlogisch und hätte nicht ausgereicht, den fortschreitenden Zerfall der katholischen Kirche und Lehre, welche der Modernismus begonnen hatte, zu bremsen und aufzuhalten.

\* \* \*

Da die führenden Vertreter des Modernismus taub blieben, erhielten sie einer nach dem anderen, kanonische Zensuren.

Wir geben verschiedene Beispiele: Nachdem die Gesellschaft Jesu den Pater Tyrrel ausgeschlossen hatte, traf ihn auch die Exkommunikation im Oktober 1907. Am 7. März 1908 kam Abbé Loisy an die Reihe, war er doch offenkundig vom Glauben abgefallen. Don Salvatore Minocchi wurde im Januar 1908 von der Ausübung seines Priesteramtes enthoben (*suspensio a divinis*); er sollte dann den kirchlichen Habit ablegen. Im März 1909 traf Don Romolo Murri die Strafe der Exkommunikation. Die Werke von Pater Laberthonnière und seine von ihm redigierte Modernistenzeitschrift

*Annales de philosophie chrétienne* kamen im Mai 1913 auf den Index (Verbot der schlechten Bücher). Er selbst entkam der Exkommunikation, weil er seinen Widerruf offensichtlich fälschte, denn er veranlaßte, daß seine modernistischen Werke nach seinem Tod gedruckt werden sollten. Die Gefährlichkeit von Ernesto Buonaiuti erkannte man später. Ihn traf der Bann im Jahre 1921, dann unterwarf er sich nur dem Schein nach. Sein endgültiger Ausschluß aus der Kirche erfolgte im Jahre 1924.

Die Bewegung der Modernisten beklagte den schweren Schlag und kam momentan zum Stillstand; doch leider hatte die kraftvolle Verurteilung des hl. Papstes Pius X. nicht den erhofften Erfolg. Überall kam gegenüber den päpstlichen Anordnungen eine gewisse Unzufriedenheit und ein dumpfer Widerstand auf. Dies war auch bei bestimmten Mitgliedern des Episkopates der Fall, denn nicht alle Bischöfe wollten die Gefährlichkeit der Lage erkennen, sondern versuchten, wie es üblich war, aus der kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Isolierung herauszukommen; daher schlossen sie mit dem Geist der Welt faule Kompromisse ab.

Diese Art des Vorgehens, daß gleichsam eine Gummiband die Tätigkeit des Papstes eindämmte, erlaubte den Modernisten zu überleben und die eigene Aktivität fortzusetzen. Sie waren nun etwas vorsichtiger und wirkten mehr im Untergrund, bis das Zweite Vatikanische Konzil kam und ihren Schülern den heißersehten Triumph bringen sollte.

Don A.M.

## **BILDERKATECHISMUS Format: 48 x 66 cm** (Fr. 500.– / 350.–)

Die Gesamtausgabe umfaßt 68 prachtvolle, polychrome, kartonierete Tafeln (der mette Überzug garantiert dauerhaften Schutz) **Aufgliederung:** –

- 1. Teil:** Das Apostolische Glaubensbekenntnis (Tfl. 1-17)
- 2. Teil:** Die Gnade – die Sakramente (Tfl. 18-25)
- 3. Teil:** Die Zehn Gebote Gottes – die Gebote der Kirche (Tfl. 26-51)
- 4. Teil:** Das Gebet – die Letzten Dinge – die Werke der Barmherzigkeit (Tfl. 52-66)

Der vorliegende Katechismus mit seinen farbigen Bildtafeln wird die Kleinen und auch die weniger Kleinen entzücken... Dieses Werk legt die Erklärungen des berühmten Bilder-Katechismus aufs neue dar und stattet es zum ersten Mal mit farbigen Darstellungen aus. So will es die Lehre der Kirche durch diese schönen Bildtafeln in allen Farben aufleuchten lassen, indem es jene Bilder wiedergibt, die in den Pfarreien für den Katechismus-Unterricht verwendet wurden und die uns daran erinnern, daß die ewige Weisheit Fleisch geworden ist, um in die Geschichte des Menschengeschlechtes einzutreten.

# Das Heil der Ungläubigen Wer von beiden ging in die Irre? Das Zweite Vatikanische Konzil oder der hl. Franz Xaver?

## Die Tatsachen

Im April 2006 veröffentlichte die Zeitschrift *30 Giorni /30 Tage* ein interessantes Interview: Der Generalobere der Gesellschaft Jesu, Peter Hans Kolvenbach, machte anlässlich des 500. Jahrestages der Geburt des hl. Franz Xavers folgende Ausführungen: „In vielen Aspekten war Franz Xaver ein Kind seiner Zeit. Die von ihm in Paris gelernte Theologie und das religiöse Umfeld, in dem er lebte, hielt die Taufe zur Erlangung des Heils für **absolut notwendig**. Franz Xaver litt viel, als er erfuhr, wie sehr die Japaner weinten, nachdem er ihnen zuvor gesagt hatte, Gott habe ihre Vorfahren zur Hölle verdammt, weil sie die Taufe nicht empfangen hatten. Daraufhin hob Franz Xaver bei der Predigt die göttliche Barmherzigkeit hervor, Gott habe die **rechte Lebensführung** der Personen wohlwollend angenommen, weil sie schuldlos waren, daß ihnen die Notwendigkeit der Taufe nicht bekannt war. Die Kirche und das ökumenische Konzil von Vatikanum II führten uns zu der Erkenntnis, der Keim der Wahrheit sei bei allen Menschen zu finden, und obwohl viele Personen Christus nicht erkannten, biete ihnen Gott trotzdem das ewige Heil an. Aber diese Auffassung war nicht die kirchliche Lehre zur Zeit, als Franz Xaver lebte“.

## Die apostolische Überlieferung

Wir wissen nicht genau, welche Theologie der hl. Franz Xaver in Paris studiert hatte. (Sicherlich war es nicht die neue Pseudo-Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils.) Ebenso unbekannt ist, in welchem religiösen Umfeld der große Missionar damals gelebt hat. Aber die Annahme scheint uns sehr unwahrscheinlich zu sein, daß seine Lehrer in Paris ihm nicht den Glauben vermittelt hätten,

den die Kirche *seit uralten Zeiten vertreten hat, nämlich das für Christus erlittene Martyrium (Bluttaufe, baptismus sanguinis) und die mit vollkommener Reue verbundene Begierdetaufe (baptismus fluminis) könne die Wassertaufe (baptismus fluminis) ersetzen.* (vgl. B Bartmann *Lehrbuch der Dogmatik*, 1923, S. 276 f).

Die Kirchenväter, welche Zeugen der apostolischen Tradition waren, bekämpften die Unsitte, daß viele Menschen nur mit der Begierdetaufe rechneten und die Wassertaufe bis zum Lebensende verschoben. Zu diesem Problem machte der hl. Gregor Nazianz folgende Bemerkung: Wer in diesem Leben nur mit der Begierdetaufe zufrieden ist, muß im anderen Leben auch damit zufrieden sein, wenn er die Glückseligkeit nur ersehnen kann (*Orat.* 40,23). Als der hl. Augustinus den Zenturio Cornelius (*Ap.* 10) als Beispiel der Begierdetaufe anführte, gab er die weitere Erläuterung, sofort danach habe dieser Mann die Wassertaufe empfangen (*De Bapt.* 4,22).

Nun bezeugt das hohe Alter der Lehre über die Begierdetaufe den von den Vätern bekämpften Mißbrauch, und der Kampf der Väter bezeugt das hohe Alter der Lehre, die besagt: Wer die Wassertaufe erhalten kann, muß sie auch wirklich empfangen. Dieses Verlangen nach der Taufe vermag das Sakrament selbst nicht zu ersetzen, wenn jemand es vernachlässigt, obwohl er die Möglichkeit besitzt, die Taufe zu erhalten.

Wenn nun aber keine Ablehnung oder Mißachtung vorlag, sondern es wirklich physisch oder moralisch unmöglich war, die Taufe zu empfangen, dann geben die Väter einmütig zu, daß die Begierdetaufe die Kraft besitzt, die Wassertaufe zu ersetzen. Als der hl. Bischof Ambrosius zu

Ehren des Kaisers Valentinus II. die Leichenrede hielt, sagte er am Grabe des von Arbogast erschlagenen (ungetauften) Katechumenen:

„Ich verstehe, daß Ihr Schmerz empfindet, weil der Verstorbene keine Taufe empfangen hat. Doch sagt mir, was ist in unserer Macht außer das Verlangen und die Bitte? Aber das Verlangen getauft zu sein, hatte er schon vor geraumer Zeit verspürt, sodaß er bereits vor seiner Ankunft in Italien mit der Vorbereitung begonnen hatte. Vor kurzem nun sagte er mir, er wolle das die Wiedergeburt bewirkende Sakrament erhalten... Dürfen wir daher behaupten, er habe die von ihm ersehnte und herbeigerufene Gnade nicht erlangt? Sicherlich erhielt er sie, da er es wünschte“ (De obitu Valent. 51). Weiterhin sagte der hl. Ambrosius: „Als ich ihn gerade auf die Wiedergeburt vorbereitete, habe ich ihn verloren, aber er selbst verlor nicht die von ihm erbetene Gnade“ (ebd.). Weiterhin behaupten wir, daß mit der Doktrin von der Begierdetaufe die Lehre des Limbus der kleinen Kinder verbunden ist; letztere ist heute leider in Vergessenheit geraten: Die kleinen Kinder (Säuglinge) haben die Wassertaufe gerade deshalb absolut notwendig, weil sie die eigene Vernunft noch nicht gebrauchen können und so unfähig sind, nach der Begierdetaufe zu verlangen. Diese Wahrheit hat Papst Pius XII. in seiner berühmten Ansprache an die Hebammen betont.

## Die von der Scholastik verteidigte und vertiefte Lehre der Tradition

Die gerade in Paris vertretene frühe Scholastik verteidigte gegenüber Abälard die Lehre der Väter. Vor allem ist da Hugo von Sankt Viktor und der

hl. Bernhard zu nennen. Letzterer schreibt: „Durch den einfachen Glauben und die Begierdetaufe kann der Mensch die Rechtfertigung erhalten“ (Brief 77.8).

Später vertiefte die Hochscholastik (vor allem unter der Ägide des hl. Thomas v. Aquin) die Väterlehre von der Begierdetaufe: „Wir müssen sagen, daß die Taufe für das Heil notwendig ist, insofern jemand das Heil nur erreichen kann, wenn er **wenigstens dem Verlangen nach**, welches «vor Gott wie das vollbrachte Werk gilt», die Taufe empfängt“ (hl. Augustinus, Enarrat. im Pslam 57,3 / S. Th. III, q. 68, a. 2, ad 3). Die Begierdetaufe besteht im wesentlichen darin: „Durch die Kraft des Hl. Geistes vermag jemand die Wirkung der Taufe zu erhalten, ohne die Wassertaufe empfangen zu haben; ja er braucht nicht einmal die Blutstaupe, insofern **der Heilige Geist das Herz bewegt, an Gott zu glauben, Ihn zu lieben und seine Sünden zu bereuen**“ (S. Th. III, q. 66, a. 11). Für diese Aufstellung beruft sich der hl. Thomas auf die Autorität des hl. Augustinus und des hl. Cyprian: „Deshalb bringt der hl. Augustinus folgende Worte vor: «Die Tatsache, daß der Märtyrertod manchmal die Taufe vertritt, beweist der hl. Cyprian in gültiger Weise mit dem ungetauften Schächer; zu ihm hat ja Christus gesagt: Noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Wenn ich diesen Ausspruch wohl bedenke, so finde ich, daß nicht nur das Leiden im Namen Christi die fehlende Taufe ersetzen kann, sondern auch **der Glaube** und die Herzensbekehrung den Mangel suppliert, wenn (der Katechumene) aufgrund der Kürze der Zeit **nicht mehr** die Spendung des Taufsakraments **erhalten kann**» (4 Über die Taufe gegen die Donatisten / de baptisma contra Donatist. c. 22)“. Aus demselben Abschnitt des hl. Augustinus zieht Petrus Lombardus folgenden Schluß: „Es ist ganz klar, daß gewisse Menschen auch ohne die Wassertaufe die Rechtfertigung und das Heil erhalten können.“

Daher hat die Kirche immer gelehrt, daß die Taufe notwendig sei, doch niemals behauptet, die Wassertaufe sei, außer im Falle der noch unvernünftigen Kinder, für das Heil **absolut** notwendig, **wenn wirklich die physische oder moralische Möglichkeit fehlt, dieses Sakrament zu empfangen**.

### Das Lehramt

Als Papst Innozenz II. den schwierigen Fall einer ohne Taufe verstorbenen Person lösen sollte, da berief er sich auf den hl. Augustinus und den hl. Ambrosius. Er empfahl die von den Vätern überkommene Lehre von der Begierdetaufe zu beachten (D. 388).

Seinerseits erklärte Papst Innozenz III., keiner dürfe von sich aus die Taufe spenden, auch nicht wenn der Notfall vorliegt, denn unter diesen Umständen könne der einzelne Mensch auch ohne das (übliche) Glaubenssakrament allein durch den Glauben an das Sakrament das Heil erlangen: „*propter sacramenti fidem, etsi non propter fidei sacramentum*“ (D. 413).

Das Konzil von Trient definierte diese Lehre, da es die klare Unterweisung gab, „ohne das Bad der Wiedergeburt (Taufe) **oder das Verlangen danach**“ könne niemand die Rechtfertigung erhalten („*sine lavacro regenerationis eius voto fieri non potest*“ D.796).

Zur Zeit des hl. Franz Xaver trat folgende Bewußtseinsänderung ein: Bis zu den großen geographischen Entdeckungen von damals glaubten die Christen, die Verkündigung des Evangeliums sei schon auf der ganzen Welt geschehen. Doch da lernte man noch viele andere Völker kennen, denen bisher niemand die Frohbotschaft gepredigt hatte. Nun aber bestand das Problem nicht darin zu behaupten, Gott habe die Vorfahren dieser Völkerschaften allesamt zur Hölle gesandt, sondern die in alter Zeit entstandene Lehre von der Begierdetaufe recht anzuwenden, haben ja

schon die Väter bei Heidenvölkern, welche noch kein Wort von Christus hatten hören können, eine solche Anwendung vorgenommen.

In diesem Falle dürfen wir nicht von Nachlässigkeit oder Verachtung des Sakraments reden, sondern müssen sagen, daß hier unüberwindliches Nichtwissen vorlag, und daher wirklich keine moralische Möglichkeit bestand, die Wassertaufe zu empfangen; daher sollen wir anerkennen, die Begierdetaufe (wenn sie ein Werk der heiligen Gnade darstellt) habe die Kraft, die Wassertaufe zu ersetzen. Diese Begierdetaufe mag ausdrücklich gegeben sein, wie dies bei den Katechumenen dann der Fall ist, wenn sie noch vor der Taufe sterben; aber sie (die Begierdetaufe) kann auch nur einschlußweise vorliegen, wenn jemand den allgemeinen Wunsch hegt, in allen Dingen Gottes Willen zu erfüllen (Papst Pius XII. in dem Brief des Hl. Offiziums an den Erzbischof von Boston vom 8. August 1949). Es muß Gottes Geheimnis bleiben, wieviele Menschen durch diesen außerordentlichen Weg das ewige Heil erlangen. (Der ordentliche Weg besteht darin, daß der Mensch durch die Predigt, allein vom Hören, den Glauben erhält: *fides ex auditu; deshalb sind die Missionen so notwendig*.) Freilich gibt es auf diesem außerordentlichen Weg keine Sicherheit wie bei den ordentlichen Heilmitteln, worüber die Kirche verfügt, denn ungewiß bleibt, ob das Heil erreicht wird (sel. Pius IX. *Singulari quadam*; Pius XII. *Mystici Corporis*).

Folgende Ansichten hat die katholische Kirche gleichermaßen verurteilt: Erstens, wenn jemand die Menschen, welche allein durch die (ausdrückliche oder einschlußweise gegebene) Begierde-Taufe mit der Kirche verbunden sind, vom Heile ausschließt, zweitens, wenn einer behauptet, in allen Religionen könnte jedermann aufgrund der natürlichen Rechtschaffenheit das Heil erlangen (Indifferentismus). Falls nun das gelten

würde, was Pater Kolvenbach behauptete, dann wäre der hl. Franz Xaver durch die Tränen der Japaner von dem ersten Irrtum in den zweiten Fehler gefallen; wir müssten ihm dann zugestehen, daß diese zweite Fehllhaltung heute die „schöne“, aufgrund des Zweiten Vatikanischen Konzils ausgereifte „Frucht“ sei, denn der Konzilsökumenismus macht die Taufe und die Missionen überflüssig, weil er in der Praxis die Begierdetaufe unterschieds- und bedingungslos auf alle Ungläubigen ausdehnt.

### Der Naturalismus

Tatsächlich besteht der zweite Irrtum, den Pater Kolvenbach dem hl. Franz Xaver zuschreibt, darin, daß er meint „*Gott habe das **anständige Leben** all derer für gut geheißen, die an der Unkenntnis, daß die Taufe notwendig ist, keine Schuld haben.*“

Auch was diesen Punkt angeht, lehrte die Kirche beständig folgende Ansicht: Da Gott dem Menschen das übernatürliche Ziel gesetzt hat, kann niemand nur durch die natürliche Rechtschaffenheit das übernatürliche Heil erlangen; freilich steht zweifellos fest, daß die erworbene (natürliche) Tugend den Menschen auf die Gnade vorbereitet; doch sie vermag die Gnade nicht zu ersetzen. Deshalb ist der übernatürliche Glaube heilsnotwendig. Während die Wassertaufe in gewissen Umständen durch die Bluts- und Begierdetaufe ersetzbar ist, kann nichts den übernatürlichen Glauben des Erwachsenen ersetzen (nur bei den getauften Neugeborenen substituiert ihn der Glaube der Kirche).

Die Heilige Schrift und das Lehramt fordern nämlich kategorisch die Einhaltung des paulinischen Satzes (in Heb. 11,6): „*Ohne Glaube aber ist es unmöglich, Gott zu gefallen...*“ (in Heb. 11,6, Übersetzung nach Allioli). Auch der hl. Clemens von Rom erklärte, niemand vermöge jemals die Rechtfertigung zu erlangen, wenn er den übernatürlichen Glauben nicht besitzt (Erster Brief an die Korinther,

Kapitel 32). Dieselbe Lehre vertreten die hll. Cyprianus, Ambrosius, Johannes Chrysostomus, Cyrillus von Alexandrien, Gregor der Große usw. Das im Jahre 529 n.Chr. in Orange stattgefundene Konzil verlangt für unsere Wiedergeburt den übernatürlichen Glauben, da er von Anfang an das Werk der Gnade darstellt (Denz. 178). Weiterhin bestätigte das Trienter Konzil, daß „*ohne diesen (übernatürlichen) Glauben kein Mensch (von Gott) die Rechtfertigung erhält*“ (6. Sitzung, Kap. 7). Derselbe ökumenische Kirchenrat exkommunizierte jede Person, welche zu behaupten wagte, der für die Rechtfertigung erforderliche Glaube sei das Ergebnis menschlicher Anstrengungen und stamme nicht von der vorausgehenden Inspiration des Heiligen Geistes (Kan. 8).

Bereits im voraus hat das Konzil von Orange den heutigen Ökumenismus verurteilt: „*Wenn jemand behauptet, daß die Vermehrung, der Beginn und die Hinneigung zum Glauben in uns durch **die Natur** entsteht und nicht durch das Geschenk der Gnade, d.h. durch die Inspiration des Hl. Geistes, der unseren Willen von dem Unglauben zum Glauben, von der Gottlosigkeit zur Frömmigkeit neigt, der erweist sich als Gegner der apostolischen Unterweisung des Hl. Paulus, welcher sagt: „Denn aus Gnade seid ihr erlöst worden durch den Glauben, und das nicht aus euch; denn es ist Gottes Gabe“ (Eph. 2,8 nach Allioli). **Wer behauptet, daß der Glaube mit dem wir an Gott glauben, von der Natur her stamme, sagt eigentlich, daß alle, welche der Kirche Christi nicht angehören, in gewissem Sinne gläubig seien**“ (D. 178). Ist dies nicht der ungereimte Schluß, den der Ökumenismus aus dem ihm zu Grunde liegenden Naturalismus zieht? Das dogmatisch ausgerichtete Erste Vatikanische Konzil betonte die Wahrheit, der übernatürliche Glaube sei schlechthin und absolut notwendig (D. 1793):*

„*Da es nicht möglich ist... ohne Glauben Gott zu gefallen* (Heb. 11,6)

*und den Stand von Gottessöhnen zu erlangen, erreicht keiner die Rechtfertigung ohne ihn (den Glauben) und erlangt niemals das ewige Leben, wenn er in ihm (im Glauben) nicht bis ans Ende verharret.*“ (Wir merken noch an, wie das gute Konzil im weiteren Text bestätigt, daß Gott gerade für einen solchen Zweck die Kirche gestiftet hat und deshalb sagt: „...damit wir die Kraft haben, unserer Pflicht Genüge zu tun, nämlich den wahren Glauben zu umfassen und darin zu verharren“).

Doch es ist sicher, daß Gott allen Menschen, die keine Schuld haben, daß ihnen der rechte Glaube fehlt (*infideles negativi*), hinreichend Gnade verleiht, das ewige Heil zu erlangen. Die Allgemeinheit des göttlichen Heilswillens und die Universalität der Erlösung lassen die Annahme nicht zu, daß Gott dem größten Teil der Menschheit die notwendige und für das Heil hinreichende Gnade vorenthält. Deshalb verurteilte Papst Alexander VIII. im Jahre 1690 die Ansicht der Jansenisten, weil ihre Thesen behaupteten, Christus nähme durch die Gnade überhaupt keinen Einfluß auf die Heiden, Juden und Häretiker (D. 1294-95). Daher wirkt der Heilige Geist auch außerhalb der sichtbaren Grenzen der Kirche und hält die Seelen an, der Gnade nicht zu widerstehen und wenigstens mit Verlangen in die Richtung des ewigen Lebens zu gehen.

Bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil haben die römischen Päpste die katholische Lehre, daß für die erwachsenen Menschen der übernatürliche Glaube notwendig sei, wenn sie das Heil erlangen wollten, betont und verteidigt. Als am 10. August 1863 der selige Papst Pius IX. in dem Schreiben *Quanto conficiamur moerore* von den Ungläubigen spricht, die ohne eigene Schuld unglücklicherweise ein unüberwindliches Nichtwissen hinsichtlich unserer hochheiligen Religion haben, doch das Naturgesetz sorgfältig befolgen, erklärt er genau, daß sie nicht durch diese natürliche Rechtschaffenheit, sondern „*kraft des göttlichen Lichtes und der*

Gnade“ (deren Annahme die natürliche Rechtschaffenheit vorbereitet) das ewige Leben erreichen können.

Am 8. August 1949 spricht dann Papst Pius XII. in dem an den Erzbischof von Boston gerichteten Brief des Heiligen Offiziums über die Begierdetaufe und hält dabei fest:

*„Freilich darf niemand glauben, jede beliebige Art des Verlangens, in die Kirche einzutreten reiche aus, um das Heil wirklich zu erlangen. Das Verlangen, durch das jemand der Kirche anhängt, muß von der vollkommenen Liebe belebt sein. Das eingeschlossene (implizite) Verlangen (einer Person) kann nur Erfolg haben, wenn jemand den übernatürlichen Glauben besitzt.“*

Welch neue Sache sollen wir heute durch die Anleitung des Zweiten

Vatikanischen Konzils entdeckt haben, wie Pater Kolvenbach meint? Die Neuigkeit besteht darin, „daß Samen der Wahrheit in allen Menschen zu finden seien,“ und „Gott das Heil auch den Menschen anbietet, die so weit gekommen sind, daß sie Christus erkennen“.

Wenn nun diese Worte sagen wollen, der Ungläubige lösche durch persönliche Sünden das moralische und religiöse Licht in seinem Inneren nicht aus, sondern gestalte damit sein Leben und sei so bereits auf dem Weg zum ewigen Leben, weil Gott das Heil aller Menschen will und deshalb niemanden, der tut, was er selbst für die Erlösung tun kann, dann wandeln wir auf den Spuren der Tradition und stellen fest, das Vatikanum II lehre eigentlich nichts Neues. Wenn aber diese Äußerung besagen will, der im

guten Glauben lebende Heide brauche weder die Gnade, noch den übernatürlichen Glauben, ja nicht einmal den Heiligen Geist, sondern erlange durch die eigene von der Natur her stammende Rechtschaffenheit das ewige Heil und die immerwährende Glückseligkeit, dann hat das Zweite Vatikanische Konzil wirklich etwas Neues und Ungutes vorgebracht, weil die Kirche diese irrige Ansicht bereits mehrere Male verurteilt hatte. Deshalb dürfen wir diese Meinung nicht für gut heißen, weil der hl. Franz Xaver solchen Unsinn nicht lehren konnte (und sicherlich nicht gelehrt hat), sondern den Verrat am Glauben vermied und seiner (übernatürlichen) Mission treu blieb.

**Hirpinus**

*sì sì no no* 30. Nov. 2006

## SEMPER INFIDELES

### Leserbriefe

**Sehr geehrte Redaktion von**  
*sì sì no no,*

Mit viel Interesse habe ich gelesen, welche gute Überlegungen ein mutiger Gymnasiallehrer über den katastrophalen Zustand der gegenwärtigen Schule Italiens anstellte (*Sì sì no no* vom 30. Juni 2006 und die darauf bezugnehmenden Artikel vom 31. Juli 2006).

Wenn das Sprichwort noch gilt: „Geteilter Schmerz ist nur halber Schmerz“, dann dürfen wir festhalten, daß in anderen Ländern Europas die Schule auch nicht besser dasteht; die Vereinigten Staaten von Amerika will ich dabei übergehen. Der Herr im Himmel hat es leider zugelassen, daß wir zu einer Zeit leben, in der die europäische Kultur in erschreckender Weise zerfällt. Wir müssen dieses Unheil irgendwie akzeptieren, so schwer es auch fällt, doch dürfen wir niemals nachgeben, sondern müssen für die Wiederherstellung des wahren

Katholizismus weiter kämpfen, denn die katholische Religion stellt für unsere vom Unglück heimgesuchte Gesellschaft und für unser Vaterland eben die einzige Hoffnung dar, um überleben zu können. Ich sage mir jeden Tag, wir wollen nicht nachgeben und uns geschlagen geben.

Professor bin auch ich gewesen, doch jetzt lebe ich im Ruhestand. Während meiner recht viele Jahre dauernden Lehrtätigkeit an der Universität konnte ich feststellen, wie Jahr für Jahr der größere Teil des Lehrkörpers allmählich geistig zerfiel, weil die Ideologie der falschen politischen Korrektheit immer mehr die Oberhand gewann.

Die kulturelle Atmosphäre des Lehrkörpers brachte kommunistische und antifaschistische Scheinkatholiken hervor und machte im Zeitraum von Jahrzehnten seine Mitglieder recht mürbe. Der letzte Begriff (nämlich Antifaschismus) ist in dem Sinne zu verstehen, daß er vor allem die vaterlandslose Haltung widerspiegelt; diese Einstellung ist prinzipiell anarchistisch und unduldsam, denn sie

verfolgt jede von ihr abweichende Meinung. Ebenso konnte ich feststellen, wie der größte Teil der Studentenschaft allmählich entartete. Diese Erscheinung reflektiert offenbar die Sittenverderbnis, welche der Sieg des auf Genuß und Konsum ausgerichteten Materialismus in die Massengesellschaft gebracht hat. Diese Art irdischer Gesinnung stellt einen Teil des ganzen Lasters dar und hieß einst bürgerliche Genußsucht (Hedonismus). Ein anderer Teil ist die politische (Un-)Korrektheit in der Gesellschaft selbst. Einerseits entstand diese traurige Situation dadurch, daß wohlbekannte Machtzentren, politische, ökumenische und kulturelle Kreise, sowie die Massenmedien eingriffen und agierten; andererseits kam es zum Sieg des Konsummaterialismus, weil die Kirche zusammenbrach und schon seit geraumer Zeit gegen jede Art von falschen Lehren keine wirksame Verteidigung aufbaute, denn die Kirchenleitung hatte den unheilvollen Entschluß gefaßt, sich den lügnerischen Werten der Welt anzupassen.

## Ist es dem Arzt wirklich erlaubt, den Patienten zu töten?

Erst vor kurzem entfachte Umberto Veronesi durch seine Befürwortung der Euthanasie einen Streit. Kaum war diese Diskussion abgeklungen, da entbrannte die Debatte von neuem, als Piergiorgio Welby an seinen Arzt Forderungen stellte, und der Präsident der Republik Giorgio Napolitano verkündete – was die Befürworter der Euthanasie erhofft hatten – das Parlament solle über das gleiche Thema diskutieren.

All unser Mitleid, das wir bei einzelnen tragischen Fällen verspüren, darf uns nicht vergessen lassen, daß die Befürworter der Euthanasie den Kern der Sache nicht begreifen. Dieses Problem will ich ausführlicher darlegen. Dürfen wir die Idee, dem Arzt sei erlaubt, in seiner Tätigkeit soweit zu gehen, daß er dem Patienten den Tod gibt, moralisch, rechtlich und gesellschaftlich akzeptieren und für annehmbar halten?

Bereits die Tatsache, daß der Arztberuf systematisch den Tod verhängen kann, scheint mir eine Gefahr für die Gesellschaft zu sein. Unter anderem hat in den letzten Jahren die in den Kliniken Hollands gesammelte Erfahrung folgendes bewiesen: Wenn Ärzte einmal daran gewöhnt sind und den euthanasischen Eingriff routinemäßig vornehmen, neigen sie dazu, auch ohne ausdrückliches Verlangen diesen Eingriff zu tun. Aus Berichten, die von einer im Jahre 1990 gegründeten Institution kommen, geht klar hervor, daß in einem Jahr der Arzt den Eingriff etwa tausendmal vornahm, obwohl ihn niemand darum gebeten hatte. Kurzum, die Tatsache bleibt bestehen: Wer dem Arzt auch diese extrem schwierige Aufgabe überläßt, räumt ihm für diese Tätigkeit einen immer größer werdenden und nicht leicht kontrollierbaren Spielraum ein. Er verstärkt in beträchtlicher Weise die ärztliche Entscheidungsgewalt. So laufen wir Gefahr, hinsichtlich des Todes die Autonomie vieler anderer klein zu achten, um bei

gewissen Patienten, welche zu sterben wünschen, die Wahl zu respektieren.

Der Einwand ist richtig, daß angemessenere Kontrollen gemeinhin die bösen Auswirkungen vermeiden können. So bleibt nur das Problem ungelöst, ob es ethisch erlaubt ist, daß der Arzt so weit geht. Die von ihm verlangte Tätigkeit, den Patienten zu töten, übersteigt bei weitem die ärztliche Zuständigkeit und den medizinischen Aufgabenbereich. Der Mediziner vermag zu beurteilen, wie eine bestimmte Behandlungsweise eine ausweglose Situation beeinflusst, sodaß er eventuell dazu neigt, sie zu beenden. Er mag auch so weit gehen, den Ratschlag zu geben und begrenzt die Praxis umzuleiten, wenn es darum geht, all die Mittel, die einen Patienten am Leben und im Zustand des Bewußtseins hielten zu einem gewissen Zeitpunkt abzustellen, falls der Kranke nur noch vegetativ leben kann. Aber zu den Kompetenzen des Arztes gehört es nicht, den Kranken zu töten, wenn dieser das Ende seines Lebens erwartet.

Die Tätigkeit (aktiv den Tod zu geben) steht tatsächlich im radikalen Gegensatz zu dem **f u n d a m e n t a l e n** Grundsatz des Arztberufes. Es liegt bestimmt nicht in meiner Absicht zu bestreiten, daß die Zuständigkeit der Medizin heute größer ist und auch Funktionen einschließt, welche über die alten Aufgabenbereiche, nämlich zu heilen und die Schmerzen zu mildern, weit hinausgehen. Aber ich stelle die Frage, ob es zusätzlich zu dieser Tätigkeit erlaubt ist, mit einer letalen Injektion (Todespritze) dem Leben des Patienten ein

Ende zu setzen. Es gibt im Arztberuf immer noch eine ganz kleine Größe und einen ununterdrückbaren Rest von Invarianz; diese Unveränderlichkeit macht das innerste Wesen der Medizin aus. Übrigens, gilt diese Überlegung auch für andere Berufe: Wenn der Richter nicht unparteiisch wäre, so würde er das Berufsziel verfehlen; das gleiche gilt für den bestochenen Beamten, oder den Aufputzmittel nehmenden Sportler. So besteht die grundlegende Aufgabe des Arztes darin, dem Leben der Kranken zu dienen; daher bereitet es große Schwierigkeiten, unter die Aufgaben des Arztes auch die gerade entgegengesetzte Tätigkeit zu rechnen, daß er nämlich den Tod gibt. Kurzum, die gleichsam zur zweiten Natur gewordene Tätigkeit des Arztes hindert uns daran, die Meinung aufrecht zu halten, es sei erlaubt, daß der Mediziner zum Todesengel seines Patienten werde. Ganz allgemein dürfte es für alle Kranken eine Wohltat sein zu wissen, daß kein staatliches Gesetz die (gottgegebene) Autorität mißbraucht und den Arzt zum Mörder macht.

P.B.



### Marcel Lefebvre Stiftung

- Gemeinnützige Stiftung des privaten Rechts -

**Die Stiftung fördert die Ziele der  
Priesterbruderschaft St. Pius X durch die  
Förderung der Bildung, Religion und  
Altenhilfe.**

Wir erbitten Spenden auf das Konto der Stiftung Nr. 59 20 20 28  
bei der Sparkasse KölnBonn, BLZ: 370 501 98

### Marcel Lefebvre Stiftung

- Gemeinnützige Stiftung des privaten Rechts -  
Worringer Str. 25, 50668 Köln  
Tel.: 0221 / 97 31 430  
Fax.: 0221 / 97 31 439

e-mail: [Stiftung@marcel-lefebvre-stiftung.de](mailto:Stiftung@marcel-lefebvre-stiftung.de)  
[www.marcel-lefebvre-stiftung.de](http://www.marcel-lefebvre-stiftung.de)

## Die Rückkehr zur Barbarei

### Die positive Euthanasie

1. Historische Hinweise – Die Tötung von alten und altersschwachen Personen, von mißgestalteten oder schwachen Säuglingen, war eine Form der Euthanasie. Das Christentum erreichte, daß diese unmenschliche Gewohnheit verschwand. Die Moral und das Recht behandelt die Euthanasie allgemein als Tötung oder Selbstmord (Suizid).

Heutzutage müssen wir die traurige Rückkehr zu barbarischen Gewohnheiten feststellen. Solche Sitten sind in Gesetzesanträgen zu finden, da sie den Ärzten die Erlaubnis geben, kranke Personen, die den Tod wünschen oder über die Tötung verfügen, durch die Anordnung der öffentlichen Autorität oder deren Erlaubnis, zu töten, wenn sie aufgrund von schwerer Krankheit, Wahnsinn, Schwäche und Alter unnütze Personen werden, oder die Tötung von verkrüppelten oder schwer verwundeten Soldaten vorzunehmen, wenn keine Hoffnung auf Heilung mehr besteht.

2. Einteilung – Aus dem oben Gesagten ergeben sich zwei ganz verschiedene Fälle: a) einen guten Tod herbeizuführen, d.h. den Tod direkt zu verursachen und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß er gut, d.h. ohne Schmerzen verlaufe; b) einen guten Tod herbeizuführen, ohne den Tod direkt zu verursachen, sondern einen bestimmten Eingriff vorzunehmen und zu bewirken, daß der Tod, den andere Ursachen, wie etwa Krankheit, Wahnsinn, Schwäche und Alter herbeiführen, ohne Schmerzen vonstatten gehe. Im ersten Fall haben wir wirklich die direkte Tötung vor uns, nicht aber im zweiten Beispiel. Daher tötet die eine Art der Euthanasie, die andere aber bringt den Todkranken eben nicht um.

Sprechen wir ohne irgendwelchen präzisen Zusatz von Euthanasie, dann verstehen wir darunter die den Tod direkt verursachende Euthanasie.

3. Die Moral – a) Die Euthanasie, welche tötet, ist in sich eine vollkommen schlechte, unsittliche Handlung. Je nach dem Fall ist sie Selbstmord (Suizid) oder Tötung. Tötung ist sie auch dann, wenn sie auf Verlangen oder mit dem Einverständnis des Patienten geschieht. Der Grund besteht auch darin: die großen

Schmerzen lassen es nicht zu, daß der Kranke eine wirklich freie Willensentscheidung trifft. Der Umstand oder die Tatsache, daß die betreffende Person leidet oder nicht mehr lange leben wird, ändert nichts daran.

Die Euthanasie stellt aus denselben Gründen, weshalb Tötung und Selbstmord schwer sündhaft sind, immer eine schwere Sünde dar. Abgesehen davon, daß wir niemals sicher sein können, ob die betreffende Krankheit wirklich unheilbar ist, Irrtümer in der Diagnose und Prognose können ja immer vorkommen, müssen wir beachten, daß die Euthanasie zu dem eigentlichen Zweck der Medizin und dem edlen Beruf des Arztes in direktem Gegensatz steht. Das lateinische Wort für Arzt *medicus* kommt von *mederi*, d.h. von *heilen* und demnach das Leben der Menschen bewahren. Solange der Mediziner die Möglichkeit hat, muß er die zur Verfügung stehenden Hilfsmittel der Medizin alle benutzen. Weil Euthanasie töten heißt, ist sie dem Beruf und der Pflicht des Arztes direkt entgegengesetzt. Wenn die zuständige Autorität diese Praxis des Tötens nicht zu verhindern sucht, sondern gutheißt, dann fügt die Euthanasie der Gesellschaft sehr großen Schaden zu. Die Bürger verlieren das Vertrauen in die Ärzte und wenden sich nur noch mit großem Mißtrauen an sie, sodaß dieses Verhalten für den Gesundheitszustand des Volkes sehr schwerwiegende Folgen hervorruft. Nicht einmal die öffentlichen Behörden haben die Erlaubnis, einen unschuldigen Menschen zu töten. Wenn Gesetze den Ärzten oder anderen Personen einen solchen Akt erlauben oder gar auferlegen, dann sind sie schlecht und übel. Wer diesen Gesetzen gehorcht, begeht die schwere Sünde des Mordes. Machen wir schließlich die absurde Annahme, daß ein Gemeinwesen solche Gesetze doch angenommen hat! Wie können wir dann folgende schlimmen Verbrechen verhindern, daß z.B. Verwandte, die habgierig das Erbe einer kranken, nahe stehenden Person antreten wollen, auf jede Weise von dem Kranken die Zustimmung zur Euthanasie zu erhalten suchen und den zuständigen Arzt überreden, sie durchzuführen? Welch gefährliches Absinken des moralischen Gefühls der Menschheit würde dies bedeuten!

Daher ist die vom 2. Dezember 1940 gefällte Verurteilung der Euthanasie völlig legitim (AAS, 32 /1940/ 553-554, ital. Gesetz).

b) Die Euthanasie, die nicht tötet, sondern die Schmerzen des Sterbenden aufhebt oder lindert, ist nicht verboten, es sei denn, daß schädliche Auswirkungen auftreten, welche die benutzten Heilmittel d.h. die entsprechenden Narkotika oftmals haben. Diese Nebenwirkungen beschleunigen oftmals den Tod, weil sie zeitweilig oder dauernd den Gebrauch der Sinne aufheben. Niemals ist es erlaubt, solche Mittel anzuwenden, ohne den Patienten zu befragen. Sehr schwer sündigt der Arzt, wenn er dem Sterbenden das Bewußtsein nimmt, obwohl die Person auf den Tod noch nicht vorbereitet ist. Dies gilt vor allem in spiritueller und übernatürlicher Sicht: Dasselbe trifft zu, wenn der Patient es noch nötig hat, sich mit Gott zu versöhnen und die Sakramente zu empfangen. Sehr schwer sündigen die Verwandten oder die Freunde des Kranken, wenn sie den Arzt um diesen unmoralischen Eingriff bitten. Wenn der Arzt noch den Namen eines Christen verdient, wird er einem solchen Ausdruck schlecht verstandener Liebe und religiösen Nichtwissens entgegenzutreten müssen und versuchen, sowohl dem Patienten als auch allen für ihn sorgenden Personen die rechte Instruktion und Information zu geben. Wenn aber Personen noch nicht auf den Tod vorbereitet sind, so ist es unpassend, ihnen kurze Zeit vor dem Eintritt des Todes das Bewußtsein zu trüben oder es ganz zu nehmen. Der rechte Christ weiß nämlich, daß die mit heiliger Ergebung in den Willen Gottes angenommenen Leiden und selbst der so in dieser Haltung erlittene Tod sehr gute Mittel darstellen, die im früheren Leben begangenen Sünden abzubüßen.

Jesus hat das besondere Sakrament der letzten Ölung mit der Absicht eingesetzt, den Menschen spezielle Hilfsmittel zu verleihen, damit sie die den Tod begleitenden Leiden recht ertragen können und so gut sterben. Deshalb ist es auch der Wunsch der Kirche, daß im Augenblick des Todes die Katholiken nicht nur für den Sterbenden, sondern auch zusammen mit dem Todgeweihten Gebete verrichten. Übrigens besitzt die moderne medizinische Wissenschaft verschiedene pharmakologische und chirurgische

Mittel, die Schmerzen des Kranken zu lindern, ohne die oberen Seelenkräfte zu vermindern; solche Mittel sind wirksam und vollkommen erlaubt.

(Aus dem Lexikon für Moraltheologie / Dizionario di teologia morale von Kardinal Francesco Roberti).

### Wir haben für Sie gelesen

O, ich sehe und verstehe die Wahrheit recht gut! Die übergroße Mehrheit der heute lebenden Menschen verurteilt Dich, Jesus, von neuem; dieses Urteil ist grausamer als damals, als Pilatus Dich verdammt. Pilatus anerkannte wenigstens Deine Unschuld, die heutige Welt aber spricht Dich schuldig, weil Dein Gesetz ihr völlig zuwider ist. Die gegenwärtige Welt hat den Schwur getan, Deine Lehre auszurotten oder vollständig zu entstellen, koste dies, was es wolle.

Gegen Dich, ja nur gegen Dich richten die Bösen ihre ganze Verschwörung, denn sie sind entschlossen, erst dann Ruhe zu geben, wenn alle, die Dich wirklich verehren, ihre Komplizen sind (...). Aber eine verborgene Wunde ist für Dich noch bitterer; ein dichter Schleier verhüllt nur das Geheimnis der Liebe Deines Herzens.

Mein Herz ist mir so schwer, daß ich Dir überall hin folgen und Deine Pein teilen will. Ich aber bringe den Mut nicht auf, mit Dir darüber zu reden, es sei denn durch Weinen und Klagen. Ich bin ja wie das schwache Kind, das vom Vater bestimmte vertrauliche Mitteilungen erhält; es versteht noch nicht, wie es das beschreiben soll. Wenn ich Dich um

Erklärung dafür bitte, so habe ich den Eindruck, Du hältst mich zu schwach für das rechte Verständnis; deshalb bist Du mit meinen Tränen zufrieden und begnügt Dich, mir Deinen heftigen Schmerz zu zeigen.

Ja, ich fühle Deine Liebe, wie die Priester Deinem Herzen tausendmal teurer sind als die Braut dem Bräutigam. Nichts mindert die Schmerzen der verwundeten Liebe. Die Liebe ist nicht imstande, den Entschluß zu fassen, zur Strafe zu greifen, und doch kann keine Entschädigung die verletzte Liebe heilen (...).

O, wahrhaft königliche Würde der Priester! Allein eure Gegenwart könnte das Heer der Philister schlagen, hättet ihr das Vertrauen, welches der König der Könige von euch zu empfangen eigentlich verdiente.

Deshalb betrachtet folgende Dinge! Was seid ihr, was sind die Gottlosen, und was sind die Christen! Und weiterhin, was ist die Kirche und was die Gesellschaft! Und schließlich, was würden wir alle sein, wenn Jesus Christus die Offenbarung nicht verkündet hätte!

Erkennt doch, welch großes Unrecht ihr dem Erlöser antut! Denn alles habt ihr von Ihm erhalten, doch nichts habt ihr dafür gegeben! Alles könntet ihr von Ihm erwarten, aber um nichts habt ihr Ihn gebeten!

Hört doch endlich auf, bei sterblichen Geschöpfen Unterstützung zu suchen, und die Hoffnung auf Menschen zu setzen! Es spielt da keine Rolle, wer sie sind, und welche Hilfsquellen sie besitzen. Hoffet allein auf Gott! Denn nur er hat der Welt das Heil gebracht, nur er kann die Welt

noch retten. Eilt hin, klopft an die Tabernakeltür und fleht Jesus an, Er solle aufstehen und Seiner Kirche Recht verschaffen!

Ihr rechten Priester, haltet doch die Befreiung des Gottesvolkes und die Tröstung der Kirche weiterhin nicht mehr auf! Verhindert nicht länger das Heil des Volkes, sondern verachtet die trügerische Hoffnung, daß menschliche Politik Hilfe bringen kann! Da der Herr eure gerechten Bitten erhören wird, so nötigt Ihn nicht, den großen Eingriff hinauszuzögern, Gerechtigkeit und Mitleid walten zu lassen.

Was nützt es, Ihm ständig vorzuhalten: „Herr, gib uns Richter, ehrenwerte Abgeordnete und gewissenhafte Minister“!

Sagt eher: „Herr, komm uns zu Hilfe! Du allein bist der Erlöser, außer Dir gibt es keinen Heiland. Normalerweise ist das Kreuz der erbärmlichste Gegenstand in der ganzen Welt. Doch mit dem Kreuz hast Du endgültig die gesamten miteinander verbundenen bösen Mächte der Erde und der Hölle niedergeschlagen. Steht Dir heute etwa ein besseres Werkzeug zur Verfügung? Gib uns nur eine kleines Zeichen, und die gesamte Erde wird zittern, die hartnäckigen, gottlosen Menschen werden ins Gras beißen die Gottessöhne aber frohlocken. O großer König! Wie lange willst Du noch dulden, daß die Feinde Deines heiligen Namens die Frömmigkeit Deiner treuen Verehrer verhöhnen und frech und unverschämt ausrufen: „Wo nun bleibt ihr Gott?“

Paolina Maria Jaricot

## Rom-Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

**Anschrift der Redaktion:** ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, Postfach 1160, CH—1951 SION

**Redaktion:** Pater de TAVEAU

**Konten:** in der SCHWEIZ: ROM-KURIER, 1951 SITTEN, Postanweisung auf Konto C.C.P. 34-321518-5

in DEUTSCHLAND: Pater Emmanuel du CHALARD ROM-KURIER, Landesgirokasse Stuttgart BLZ: 600 501 01, Girokonto: 288 49 01

in OSTERREICH: Erste Osterreichische Sparkasse, WIEN, Verein der Priesterbruderschaft St. Pius X., ROM-KURIER, Konto: 029 – 36550

**Jahresabonnement:** Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 23.—

**Erscheinungsweise:** 11 mal jährlich

**E-mail Adresse:** [info@amissfs.com](mailto:info@amissfs.com) – [www.amissfs.com](http://www.amissfs.com)

Geben Sie Ihre Bestellung durch über Fax Nr. 41-27 / 323.25.44 oder Tel.-Fax- Nr. 41-27 322.85.08